



Ein kontinuierlicher Sprühnebel soll die aus wasserlöslichem Polymer bestehende Installation von R&Sie(n) bis zum Ende der Ausstellung komplett zersetzen. Rechts: Ecosistema Urbano zeigen einen begehbaren Fragebogen zu den sozialen, kommunikativen und ästhetischen Herausforderungen der Stadt.

Fotos: Jan Geipel

Louisiana Museum of Modern Art | Humlebæk bei Kopenhagen | ► www.louisiana.dk | bis 4. Oktober | Di–Fr 11–22, Sa–So 11–18 Uhr | Der Katalog (Dänisch/Englisch) kostet 248 DKK.

AUSSTELLUNG

Grüne weite Welt | Architektur für die Zukunft im Louisiana Museum

Jan Geipel

Im Dezember ist Kopenhagen Gastgeberin des UN-Klimagipfels, auf dem das Kyoto-Nachfolgeprotokoll ratifiziert werden soll. Zahlreiche Veranstaltungen zum Thema begleiten den Gipfel. Auch im Louisiana Museum, wo eine Ausstellung die Beziehung zwischen Architektur und Gesellschaft beleuchten will.

Auf dem Weg von Kopenhagen nach Humlebæk, der vorbeiführt am grünen Wohlstandsgürtel und vornehmen Strandvillen, bleibt dem Besucher Zeit zu überlegen, welcher Architekturkosmos ihn wohl hinter dem Titel der aktuellen Ausstellung im Louisiana Museum „Green Architecture for the future“ erwartet: Grün als dekoratives Kolorit und Seelenbalsam für landsüchtige Städter? Als kosmetischer Vorhang trister urbaner Fassaden? Oder gar als ein grundsätzlich erneuertes Verhältnis der Gesellschaft zur physischen Umwelt? Das 1959 in einer Patriziervilla begonnene und seither kontinuierlich erweiterte Museum jedenfalls liegt in einer wohlkomponierten Parklandschaft mit weitläufigem Blick durch vegetative Staffelungen über die Meeresenge hinüber nach Schweden.



Die Ausstellung im Souterrain des Museums präsentiert sich als ein Kaleidoskop aus Modellen, Installationen und Projektionen und nähert sich dem Thema aus verschiedenen Richtungen. Den Beginn macht ein Pavillon der spanischen Gruppe Ecosistema Urbano, der uns in bunter Banderolengrafik mit Fragen konfrontiert, die die Stadt zwar als Teil des Klimaproblems, aber auch als positives Potential begreifen: Was wäre, wenn wir Städte künftig als kollektive Wohnräume nutzen könnten? Wir sind besser vernetzt denn je, aber wie steht's mit dem Kontakt zum Nachbarn? Die Ausstellung setzt fort mit realen Bauprojekten, etwa mit der materialreduzierten Transformation von Wohnblöcken aus den 50ern, bei denen Lacaton & Vassal kostengünstig Mehrwert generieren, oder Norman Fosters Entwurf der kohlenstoff-, abfall- und autofreien Wüstenmetropolis Masdar. Ein paar Schritte weiter dann Ton Mattons „Climate Machine“: Spaliere aus verdrahteten jungen Apfelbäumen am Tropf, als Postulat für gemeinschaftlich genutzte städtische Grünflächen. Ob „Vertical

gardens“ von Stefano Boeri, ob Ken Yeangs „Ecomimesis“ oder das „Rooftop Farming“ von William McDonough & Michael Braungart – der Versuch, die Stadt biologisch in die Höhe zu verdichten, ist omnipräsent. Doch kaum eines der gezeigten Projekte scheint an MVRDVs geschickte Innovationskraft für die Expo 2000 heranzureichen.

Richtigerweise spürt die Ausstellung die Komplexität der gesellschaftlichen Veränderungen und die Vielfalt der Interventionen auf und lässt dabei nicht nur Architekten und Designer zu Wort kommen: Beeindruckend sind die fotografischen Einblicke in den Einfallsreichtum sogenannter Schwellenländer: In der brasilianischen Stadt Curitiba zum Beispiel werden 70 Prozent des Abfalls von den Bewohnern selbst wiederverwertet, und Wissen ist hier durch Bildungszentren, kulturelle Einrichtungen, Internet und Bibliotheken tatsächlich jedem frei zugänglich.

Ergreifend sind auch die fünf Videoepisoden aus asiatischen Megastädten, in denen die Entschlusskraft und die Weitsicht Einzelnen dazu führen, ökologische Ideen gegen die Wirtschaftslobby und das politische Establishment durchzusetzen.

Unter den fünfzig sehr verschiedenartigen Beiträgen der Ausstellung findet sich Ästhetisches, Naives, Behutsames, Erstaunliches und Mutiges. Bei aller Fülle und Vielfalt aber hätten ein durchgängiges Ausstellungsdesign und mehr Raum für die Entstehungsgeschichte einzelner Beispiele gutgetan. Leider verspielt auch der Katalog die Gelegenheit, dem Gezeigten vertiefend nachzuspüren.

AUSSTELLUNG

Level Green | Die Idee der Nachhaltigkeit in Wolfsburg

Der Abwrackprämiengewinner Volkswagen hat Anfang Juni eine Dauerausstellung zum Thema Nachhaltigkeit eröffnet. Auf rund 1000 Quadratmetern im ersten Obergeschoss des „KonzernForums“, des mediokren Eingangsgebäudes zur „Autostadt“, werden Zusammenhänge zwischen Klima und Mobilität inszeniert. Die inhaltliche Entwicklung und die Realisierung der Ausstellung nahm insgesamt drei Jahre in Anspruch, es ging hier also nicht um ein paar neue Stellwände, sondern darum, das Unternehmen in einem anspruchsvollen Rahmen als Vorreiter umweltbewussten Handelns darzustellen. 2008 gewannen J. Mayer H. Architekten, Berlin, den kleinen Einladungswettbewerb des Konzerns. Ausgangspunkt ihres Konzepts war das bekannte grüne PET-Logo, das die Recyclingfähigkeit von Verpackungen und Flaschen anzeigt. Von diesem Signet mit seinen zu einem Dreieck geknickten Pfeilen ausgehend, entwickelten die Architekten ein dreidimensionales Geflecht, das mal als Raumteiler, mal als Monitor, mal als Sitzbank dient: Vernetzung statt Rundgang, denn bekanntlich hängt alles miteinander zusammen.

Das Motiv geschwungener und gekrümmter Balken mit integrierter Beleuchtung ist aus der Mensa in

Karlsruhe bekannt (Heft 8.07), dort allerdings als Tragstruktur. In Wolfsburg erlaubten sich die Architekten mit ihren Einbauten auch einige Umfahrungen und Sackgassen, die wohl als Augenzwinkern zu verstehen sind und den glatten „iPhone“-Touch zu ironisieren vermögen. Die Rundungen der hölzernen Verästelung, in der sinnvollerweise auch Sprinkler und Lüftung versteckt sind, wurden schließlich von Hand nachgeschliffen, sämtliche Oberflächen von werkseigenen Lackierern behandelt; die zahlreichen Screens sind bündig eingelassen. Für die mediale Aufbereitung der Inhalte wurde die Berliner Firma Art + Com ins Boot geholt. Die Gesamtkosten werden offiziell nicht genannt, dürften aber im oberen einstelligen Millionenbereich liegen. Zu viel für eine dreiviertel Stunde Edutainment?

Zur Eröffnungsfeier war Bundesumweltminister Sigmar Gabriel eingeladen. Beim Rundgang wirkte er wie ein Riesenhamster im Versuchslabyrinth, doch bei der anschließenden Podiumsdiskussion war er es, der die interessanteste Frage stellte: Sollte sich Volkswagen künftig nicht eher als Mobilitätsdienstleister begreifen statt nur als Autobauer? Ulrich Hackenberg, Mitglied des Markenvorstands, reagierte reflexartig mit Floskeln wie „Downsizing des Hubraums“ oder „BlueMotion ist Sparspaß“ und pries vollkommen neuartige Lenkungen und Getriebe. Die neue grüne Oberfläche der technikfixierten Autoindustrie ist nicht abriebfest. NB



Die Ausstellung „Level Green“ stellt sechs Themenbereiche mit 25 Exponaten vor, alleamt integriert in ein komplexes Raumgeflecht. Für Besucher empfiehlt es sich, eine positive Einstellung gegenüber dem Thema Automobil mitzubringen.

Foto: Autostadt GmbH



AUSSTELLUNG

Schattenbilder | Fotografien von Thomas Pakull in der Münchener Galerie HeadEgg

HeadEgg ist keine herkömmliche Galerie: Der Pavillon aus den 1930er Jahren, der anstelle eines Vorderhauses die Front zur Trogerstraße im Münchener Stadtteil Bogenhausen schließt, war Blumenladen, Schusterwerksatt, Café und Getränkekiosk, bevor ihn der Münchner Fotograf Hubertus Hamm entdeckte. Hamm zeigt dort nun Ausstellungen zeitgenössischer Künstler, die sich mit den Parametern der Fotografie beschäftigen. Zwar ist die 18 Quadratmeter große Ausstellungsfläche nur über die Schaufenster einsehbar, dafür besticht das hellgrau gestrichene Holzhäuschen mit seinem unkonventionellen Charme – und ist an sieben Tagen rund um die Uhr „geöffnet“.

Die Münchener Galerienlandschaft ist mit HeadEgg um einen Ausstellungsort reicher: Er bietet der ausgestellten Kunst die Möglichkeit, jenseits der klassischen Präsentationen in den öffentlichen Raum zu gelangen und für ein breites Publikum zugänglich zu werden. Jochen Paul

